

## Kreuzwegstationen

Unsere Kirche verfügt über zwei Serien von Kreuzwegstationen, die abwechselnd im Jahreskreis präsentiert werden:

HAP Grieshaber erhielt 1966, am Ende des ersten Auschwitz-Prozesses, von Konrad Adenauer den Auftrag zu einem „Polnischen Kreuzweg“. Die Farbholzschnitte bringen das millionenfache Leiden und Sterben von Menschen im 20. Jahrhundert in Beziehung zum Leidensweg Jesu.

Der Breiniger Künstler Win Braun, dessen Wurzeln deutlich im Expressionismus liegen, setzte sich 1994 mit dem Leidensweg Jesu auseinander. „Ich kenne jede Station aus persönlicher Erfahrung“ (Win Braun). Seine Christusdarstellungen zeigen Menschen, die Schmerzen haben, sich damit auseinandersetzen und uns auffordern, dies auch zu tun.

## Maria-Hilf-Altar

Der mittlere Teil des Maria-Hilf-Altars (mit Opferkerzenständer, am rechten Seiteneingang) ist eine neugotische Arbeit (19. Jhd.). Das ursprüngliche Marienbild (Öl auf Blech) war eine halbindustrielle Produktion.

1988 malte Angela Heuser aus Bonn (Ikonenmalerin der russisch-orthodoxen Eparchie Düsseldorf) eine Ikone der „Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe“. Der Ikonentyp ist die „Eleusa“, die Mutter, die den Leidensweg ihres Kindes vorausieht. Das Kind umfasst angstvoll den Daumen der Mutter, um anzudeuten, dass es sein Schicksal vorausahnt. Die beiden Engel halten Leidenswerkzeuge in den Händen. 1989 malte Frau Heuser die Ikonen des hl. Josef und des hl. Judas Thaddäus. Karl Heinz Müller erweiterte den neugotischen Altar für diese Ikonen. Erzbischof Longin von der Russisch-Orthodoxen Kirche vollzog die Ikonenweihe.

## Historische Korfmacherorgel

Die Orgel unserer Kirche gehört zu den wertvollsten Orgeln der Städteregion Aachen. Bereits 1858 (also nur drei Jahre nach Fertigstellung der Kirche) erhielt der bekannte Orgelbauer Wilhelm Korfmacher aus Linnich den Auftrag für dieses Instrument. Die Breiniger Orgel gilt als eines der letzten Werke von Korfmacher, der vor allem im Raum Aachen (u.a. Aachener Dom) und in Belgien (u.a. Namur) tätig war. Seine „Romantikorgeln“ zeichnen sich durch einen unverwechselbaren, wohltuend-warmen Klang aus.

Die Orgel wurde mehrfach im Stil der jeweiligen Zeit umgebaut: 1919 wurde die ursprünglich rein mechanische Verbindung von den Tasten zu den Pfeifen (Traktur) durch pneumatische Verbindungen ersetzt (Fa. Stahlhut). 1946 erhielt die Orgel einen fahrbaren Spieltisch, Register wurden umgebaut und die Grundstimmung verändert (Fa. Bach).

1976 entschied man sich, die Orgel komplett in den Ursprungszustand zurückzusetzen. Die von Korfmacher gewollte Klangfarbe wurde wiederhergestellt (Fa. Führer, Wilhelmshaven). Die Orgel arbeitet jetzt wieder rein mechanisch, ohne jede „moderne Spielhilfe“.

Seit 2009 wird die Orgel von der Fa. Weimbs (Helenthal) betreut. Eine aufwändige Erhaltungssanierung (u.a. Beseitigung von Holzwurmschäden) war aufgrund einer Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland möglich.

Im Jahr 2015 wurde der historische Blasebalg, der die Orgel mit Luft versorgt, komplett erneuert bzw. restauriert, gefördert vom LVR Rheinland und der Kulturstiftung der Sparkasse Aachen. Die Orgel präsentiert sich damit in einem bestmöglichen Zustand, auch wenn sie (wie ein kostbarer Oldtimer) weiterhin der besonderen Pflege bedarf.

Katholische Pfarrgemeinde  
St. Barbara, Breinig



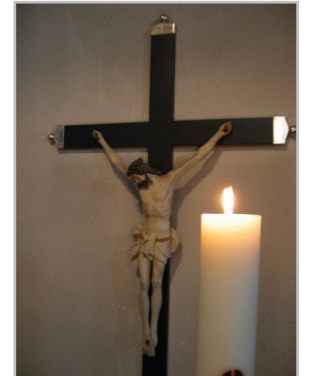
Herzlich willkommen in St. Barbara!

**I**n Zeitnot geraten wie in ein Netz  
Ist der Mensch,  
atemlos hetzt er durch sein Leben  
und wischt sich den Schweiß.  
Ein Fluch des Jahrhunderts ist die Eile.  
Begreife, wie kläglich der ist,  
der dahineilt, ohne Besserung,  
wie groß der,  
der innehalten konnte.

*Jewgenij Jewtuschenko*  
(\* 1932, russischer Dichter)

*Treten Sie ein,  
legen Sie  
Ihre Sorgen ab.*

*Hier dürfen Sie  
Schweigen.*

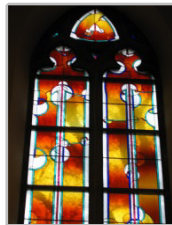


## **Kirchenführer - Teil 2**

*Das Innere unserer Pfarrkirche  
Kunst und christliche Symbolik*

## Chorfenster

Bestimmend für den ersten Eindruck, wenn man die Kirche betritt, sind ohne Zweifel die wunderbaren Chorfenster von Professor Ludwig Schaffrath (Alsdorf). Eine besondere Rolle beim Entwurf der Fenster im Jahr 1998 spielten die mächtigen Rotbuchen, die hinter der Apsis auf dem ehemaligen Friedhof stehen. Prof. Schaffrath selbst weist darauf hin, dass nicht nur diese alten Bäume bewusst durchschimmern, auch in den Fenstern selbst lassen sich Bäume erkennen. Goldene Bäume, die an das Paradies und noch mehr an das Himmlische Jerusalem erinnern. So werden die Fenster zu einer Hilfe für den Blick über das Diesseits hinaus in die Zukunft, die sich uns im christlichen Osterglauben eröffnet. Im unteren Bereich der Fenster ist sehr deutlich der Bogen der Kreuzigungsgruppe, die unmittelbar unter den Fenstern steht, aufgegriffen. Das Kreuz wird zum Baum des Lebens, dessen Zweige hinüberwachsen in die neue Welt, die wir „Himmel“ nennen, ein Motiv, das sich auch schon in einem Fenster des rechten Seitenschiffes findet.



## Chorraum

Unter der Regie von Pfarrer Hermann Frey wurde 1977 bis 1979 der Chorbereich entsprechend den liturgischen Neuerungen des 2. Vatikanischen Konzils neu gestaltet. Die Sakristei (rechts) wurde komplett neu gebaut, der westliche Choranbau (links) wurde in eine Sakramentskapelle verwandelt und der Chorraum wurde in Richtung auf den Gemeinderaum vorgezogen. Der alte Hochaltar und die Kommunionbank wurden aufgegeben. Teile der Kommunionbank und der Unterbau des Hochaltars wurden nach einem Entwurf von Sepp Hürten (Köln) in den jetzigen Altar bzw. in die Tabernakelstele eingebaut (Aus-

führung: Rudolf Hennecken u. Robert Hackenbruch, Breinig). Die Altarreliquien der hl. Ursula aus dem alten Hochaltar wurden im neuen Altar beigesetzt.

Die drei Figuren der Kreuzigungsgruppe gehörten ursprünglich nicht zusammen, die Plastik des Gekreuzigten ist deutlich größer und älter (18. Jhd.) als die Figuren von Maria und Johannes (19. Jhd.). Sepp Hürten entwarf 1979 die jetzige, sehr stimmige Komposition mit dem Astkreuz, das durch seine blattvergoldeten Enden zu einem Triumphkreuz, zum Baum des Lebens wird.

## Sakramentskapelle

Der bronzene Tabernakel von Sepp Hürten hat die Form eines Achtecks. Schon in der Antike galt die Acht als Symbol für die himmlische Weisheit. Für uns Christen ist die Acht die Zahl der Auferstehung und des ewigen Lebens. Elfenbeinplatten schmücken die Seiten des Tabernakels, der so zum „elfenbeinernen Turm“ wird, den das Hohelied besingt. Vier grüne Marmorsäulen aus dem früheren Hochaltar verzieren den unteren Teil der Stele.

Oberhalb des Oktogons ist der „brennende Dornbusch“ dargestellt, der „brannte und doch nicht verbrannte“ und Mose die Gegenwart Gottes zeigte: „Der Ort, auf dem du stehst ist heiliger Boden.“

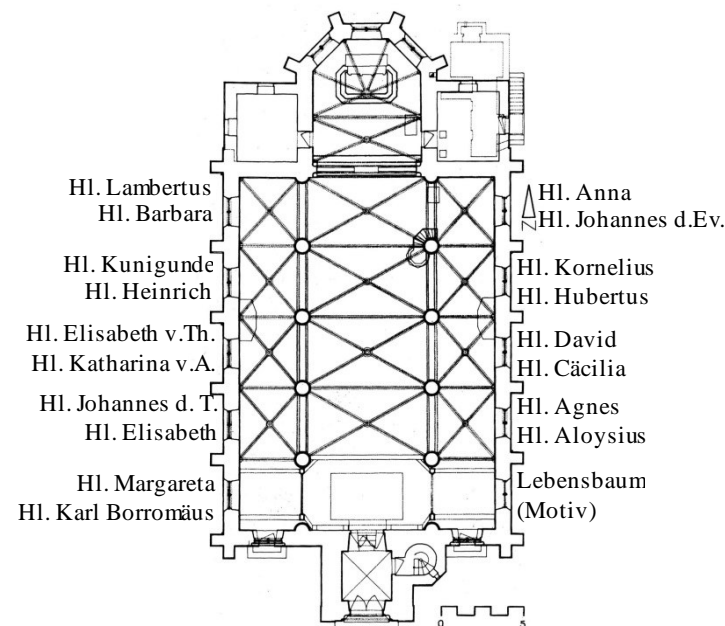
Die Fenster der Sakramentskapelle wurden von Prof. Ludwig Schaffrath entworfen (1980). Zwei Engelbilder des Künstlers Andreas Felger (1998) sind Boten der Nähe Gottes, wie einst bei der Bundeslade des Alten Testaments.

Das jüngste Werk (2001) der Sakramentskapelle ist der „Mönch im Gebet“ des Breiniger Steinmetzen André Hennecken. Er lädt zum stillen Gebet in der Gegenwart Gottes ein:

*Ich will sitzen und will schweigen  
und will hören, was Gott in mir redet.*

## Heiligenfenster in den Seitenschiffen

Im Jahr 1889 vollendete der Glasmaler Clemens Winkhold aus Eupen die Heiligenfenster in den Seitenschiffen. Bis heute sind sie noch vollständig erhalten und größtenteils datiert. Aus den Schriftzügen in der Sockelzone eines jeden Fensters gehen die jeweiligen Stifternamen hervor, wobei auffällt, dass häufig die Vornamen der Stifter den dargestellten Heiligen entsprechen.



Neben Elisabeth, der Mutter Johannes des Täuflers, die neben ihrem Sohn dargestellt ist, findet sich im linken Seitenschiff auch Elisabeth von Thüringen mit dem Hinweis auf das „Brotwunder“: Die Armenspende, welche die Familie ihr verboten hatte, verwandelte sich der Legende nach in Rosen.

*Ein Pfarrer fragt in der Katechese: „Wer weiß, was Heilige sind?“ Ein Kind schaut auf die Kirchenfenster und sagt: „Heilige sind Menschen, durch die das Licht des Himmels scheint.“*